

Vermessen von Wahrnehmung

Feldbücher und Holzschnitte von Bruno Murer in der Graphischen Sammlung der ETH

Suzanne Kappeler

Zur Künstlergeneration von Miriam Cahn und Martin Disler gehörend, bildete sich der heute sechzigjährige Krienser Künstler Bruno Murer erst zum Vermessungsingenieur und Raumplaner aus, bevor er 1984 sein Zeichenlehrerdiplom an der Zürcher Kunstgewerbeschule erwarb. Im Zentrum der Ausstellung an der ETH stehen denn auch die «Feldbücher», die der Künstler seit den frühen achtziger Jahren bis heute konsequent und intensiv mit fast täglichen Notaten und Zeichnungen führt. Über hundert Feldbücher sind mittlerweile entstanden und bilden jeden einzelnen seiner Entwicklungsschritte ab. Das Spektrum reicht von Skizzen im Notizbuch im Westentaschenformat, das Murer auf seinen Streifzügen begleitet, bis zu den heutigen Zeichen- und Malerbüchern, die ein Vielfaches an Grösse und Gewicht aufweisen. In ihrem Umfang erinnert die Serie von Murers Feldbüchern an die Malerbücher der Basler Künstlerin Mireille Gros (geb. 1954), von denen es inzwischen einhundertzwanzig Exemplare gibt.

Existenzielle Themen

Das Feldbuch 59, vom 20. 12. 2000 bis zum 9. 1. 2001, wird in der Ausstellung als auseinandergenommenes Notizbuch präsentiert. Es illustriert Bruno Murers Schiffsreise von La Spezia nach New York, wo er im Atelier der Innerschweizer Künstler für mehrere Monate lebte und arbeitete. In den dynamischen, in einem breiten Farbspektrum mit Weissshöhungen komponierten Zeichnungen, die zum Teil collageartig übereinandergelegt sind, fallen die Kontraste zwischen naturnahen Szenen und dem Alltag in den Häuserschluchten der Metropole auf. Entlang der Wände der Graphischen Sammlung, in Vitrinen unterhalb des Feldbuchs 59, wird in chronologischer Abfolge von den frühen Feldbüchern bis heute Murers Entwicklung zu einem eigenen Stil nachgezeichnet. Wir sehen mit Tinte gezeichnete, kleinformatische, geometrisch konstruierte Studien, die sich mit dem Wechsel zu grösseren Formaten und einer vielschichtigen Farbigkeit immer mehr von der realen Form des Gegenstandes lösen.

Murers Malereien kreisen häufig um die Komplexität der Wahrnehmung. Im Blatt «Frühlicht» (2006), das den Pilatus vor Sonnenaufgang darstellt, verdichtet sich die Farbe auf den Bergspitzen, während sie gegen oben und unten ins Nichts auszulaufen scheint. Neben dem Bezug zum Naturerlebnis sind existenzielle Themen wichtig, so etwa seine Erfahrungen im Neat-Stollen am Gotthard. Der Hauptteil der Ausstellung ist thematisch gegliedert und zeigt in der Mitte des Raumes in grossen eleganten Vitrinen Blätter zu Themen wie «Luft Boden», «Sich sehen», «Tiersicht», «Stollen-Restlicht» oder «Körpergrenzen - Todesnähe». Die Schattenwelt im Gotthard-Stollen fasziniert besonders. Hell erleuchteten Blitzen gleich spiegeln sich die Lampen der Mineure auf ihren Maschinen; massives Gestein und Wasser setzen Kontrapunkte.

Holzschnittfolgen

Andere Blätter, wie jene, die sich mit dem Thema der verschütteten Körper befassen, sind ganz in Grautönen gehalten und zeigen in schemenhaften Gesichtern die Grenzen der menschlichen Existenz. In der transparenten und beinahe visionär gestalteten Zeichnung «Der Glaube an die Vernunft» (2007) verknüpft Murer tierische und menschliche Körper; er zitiert aus Goyas Caprichos.

Ein weiterer Höhepunkt sind die beiden leporelloartig konzipierten Holzschnitte «Flug über den Atlantik» von 1999. Ihre Abmessungen von knapp zehn beziehungsweise viereinhalb Metern Länge machen die auf braunes Packpapier gedruckten Ansichten aus dem Flugzeugfenster zu einem ungewöhnlichen Seherlebnis. Der Betrachter taucht ein in die endlosen Wasser- und Wolkenbilder und erlebt eine Art Loslösung von Raum und Zeit. Das dichte Geflecht aus heftig bewegten Linien, teilweise begrenzt vom Rahmen des Flugzeugfensters, entwickelt eine eigenwillige Ästhetik. Wie in den Feldbüchern setzt sich Bruno Murer auch in den Holzschnitten mit dem Vorgang der menschlichen Wahrnehmung auseinander; die schiere Länge der Bilderfolge erzwingt einen ständig wechselnden Standort.

1. Juli 2009, Neue Zürcher Zeitung